Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1960)
Heft: 39

Artikel: Der Lindenhof : eine Insel in Zürich
Autor: Schaub, O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651005

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

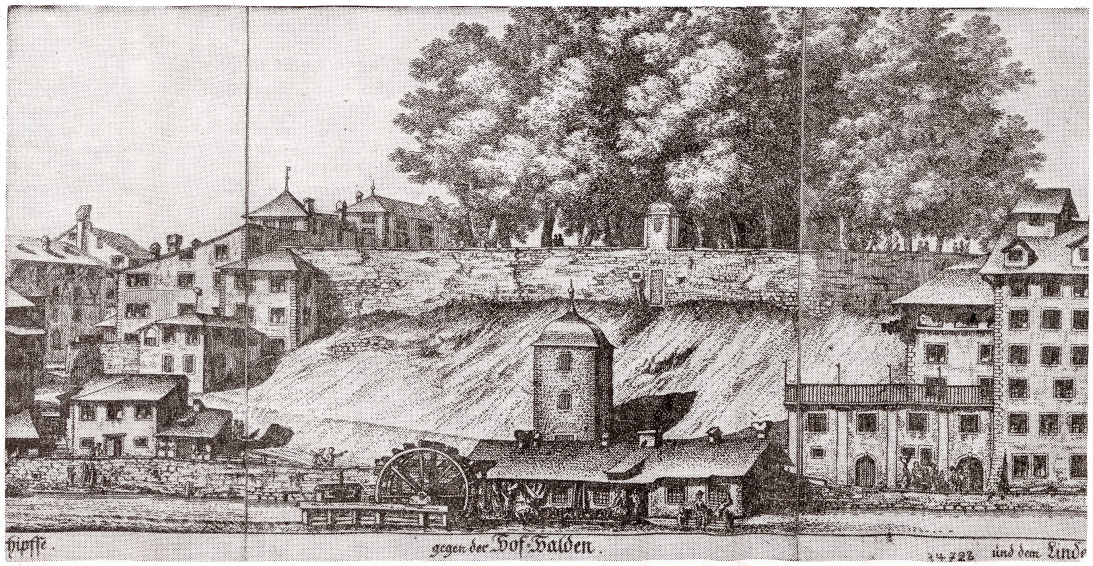
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Lindenhof *eine Insel in Zürich*



Zürich, der Lindenhof mit dem ehemaligen Pumpwerk, nach einer Radierung von Johann Balthasar Bullinger, aus «Hundert Schweitzer Prospecte», 1770.

Es gibt in Zürich eine Insel. Um sie fließt der Großstadtverkehr, brandet an ihren Mauern hoch, doch vergeblich. Einer Festung gleich bietet sie uns Schutz und Erholung an, wollen wir, vielleicht nur für eine halbe Stunde, dem Straßenlärm, dem Verkehr entfliehen. Auch wir, *lieber Leser*, pilgern für einen Augenblick hinauf zu jener historischen Stätte, um von deren großer, weit zurückliegender Vergangenheit etwas zu vernehmen, denn viel, unendlich viel hat sich hier oben auf dem «Hof», diesem höchsten Punkt der Zürcher Altstadt, all die Jahrhunderte hindurch zugetragen.

Begonnen haben mag die Geschichte mit einem helvetischen Refugium, aus dem später die Römer, deren Besiedlung auf dem Lindenhof seit etwa Christi Geburt nachgewiesen wurde, eine Militärstation errichteten zum Schutze der Heerstraße Vindonissa (Windisch)—Chur. Große Bauleute, wie die Römer waren, bauten sie im 4. Jahrhundert nach Christus diese Station zum spätrömischen Kastell aus und bewehrten es mit 3 Toren und 7 Türmen. Hier nahm der Befehlshaber seinen Wohnsitz. Doch wie in allen übrigen, von den Römern besetzten Landesteilen, erlag auch diese Feste Ende des 4. Jahrhunderts dem Ansturm der Alemannen. So mag die Burg vorerst deren Herzögen, im 9./10. Jahrhundert nach der Errichtung zur Kaiserpfalz, fränkischen Kaisern und Königen als Absteigequartier gedient haben, wenn sie mit großem Gefolge ihre Stadt besuchten. Damals also sahen Zürich und zunächst die «Pfalz» alles vereinigt in ihren Mauern, was der kaiserliche Hof an Pracht und Glanz aufzubieten vermochte. Bewohnt jedoch ist sie vom Administrationspersonal gewesen, denn die Pfalz war ja Sitz der Verwaltung der königlichen Güter.

Ausgrabungen durch das Schweizerische Landesmuseum in den Jahren 1937/38 vermittelten übrigens ein ziemlich gutes Bild der *römischen, karolingischen* und *ottonischen Bauten*. Es muß eine dominierende Gruppe gewesen sein, dieses Bauwerk aus dem 10. Jahrhundert mit ihrem etwa 35 × 11,50 m großen Saal, der Kapelle und den Anbauten, das dann im 11. und 12. Jahrhundert zum Zwecke der Befestigungen einen durchgreifenden Umbau erfuhr und zum «herrschenden Gebäude Zürichs» wurde. Anstelle des heutigen Ueberganges von der Pfalzgasse zur Oetenbachgasse zog sich ein 5 m tiefer Befestigungsgraben hin.

Doch auch dieses Bauwerk fiel der Zerstörung anheim, die Steine fanden Verwendung beim Bau anderer Häuser. Dies muß um 1200 geschehen sein, und zwar so gründlich, daß 1271 nicht einmal mehr der Standort der Hofkapelle bekannt war. Im gleichen Jahre noch werden die nach alter Gewohnheit abgehaltenen Prozessionen «auf den Hof» erwähnt, vorwiegend jene am Palmsonntag und Pfingstmittwoch, bis bei der Reformation diese katholischen Handlungen abgestellt wurden, «weil M. H. vermeintend, daß damit großer Hoffart von Wib und Mannen erspart werde und viel unnütze Reden underwegen bliben».

Sicher ist dem lieben Leser noch aus der Geschichtsstunde der

Zug der Zürcherinnen

auf den Lindenhof in Erinnerung. Im Jahre 1292 nämlich, bei der Belagerung von Zürich durch König Albrecht I, sollen nach etwas späteren Berichten des Chronisten Johannes von Winterthur, Zürichs Frauen und Jungfrauen gepanzert und bewaffnet auf den Lindenhof gezogen sein, um dem Belagerer eine Reserve vorzutäuschen. Doch der König vernahm diese Kunde, ließ aber als vornehmer Herr die Stadt in Ruhe. Seither sind die

beherzten Amazonen

in die zürcherische Stadtgeschichte eingegangen.

Der Lindenhof, wie er seit der Bepflanzung mit Linden genannt wird (vorher hieß der Ort nur «Hof»), war seiner idyllischen Lage wegen schon immer Schauplatz öffentlicher Lustbarkeiten, aber auch der Leibesübungen und Spiele der Jungmannschaft gewesen, so beispielsweise «den Wolf jagen», Steinstoßen, Kegelschieben, Bogenschießen und Fechten. Auswärtige Adelige priesen bei ihrem Besuch diesen geebneten Gipfel des Burgberges mit seinem grünen Rasen und den 52 großen Linden. Freundschaftliche, politische oder militärische Begebenheiten wechselten in bunter Reihenfolge auf dieser Anhöhe.

«Groß» ist es 1489 zu und her gegangen, als dem neu gewählten Bürgermeister, Ritter Konrad Schwend, im Beisein der eidgenössischen Gesandten daselbst eine Mahlzeit gegeben wurde, bei der über *2000 Personen* zugegen waren, oder in jener Nacht des 25. August 1526, als den Schützen von St. Gallen mit ihrem Reformatur und Bürgermeister Vadian (Joachim von Watt) an der Spitze, ein Essen offeriert ward, an dem auch Ulrich Zwingli, Pfarrer Leo Jud samt dem Abt von Kappel daran teilnahmen. Die Versorgung mit Wasser endlich schuf Ing. Hans Georg Werdmüller, der in den Jahren 1666 bis 1668 ein künstliches Brunnenwerk anlegte, indem mittels eines Rades unten in der Limmat Wasser hinaufgetrieben wurde.

Nach dem Sturz

des ancien régime fand am *29. März 1798* auf dem Lindenhof mit großem Pomp die Beschwörung der neuen helvetischen Verfassung statt. Aus einem benachbarten Hause sah die französische Generalität der unter Glokkengeläute, Musik und Kanonenschüssen abgehaltenen Huldigung zu. Die Eidesworte lauteten folgendermaßen: «Wir schwören, dem Vaterland zu dienen und der Sache der Freiheit und Gleichheit als gute und getreue Bürger mit aller Pünktlichkeit und allem Eifer, so wir vermögen, und mit einem gerechten Haß gegen die Anarchie und Zügellosigkeit anzuhangen.» Natürlich fand zu diesem Ereignis wiederum ein allgemeines Essen statt, das die Munizipalität berappen durfte und herrlich mit Regen begossen wurde. Nachts leuchteten der geschmackvoll ausgezierte

Freiheitsbaum

auf dem Münsterhof, wie die umliegenden Häuser im Schein der Lampen, in den Zunfthäusern «Zur Meise» und «Zur Waag» fanden öffentliche Bälle statt. Bedienten die Franzosen die Kanonen auf dem Lindenhof zur eben geschilderten Huldigung, so schossen sie während der zweiten Schlacht bei Zürich am 26. September 1799 aus einer am gleichen Ort aufgestellten Batterie auf die beim Rechberg kämpfenden Russen.

Reich ist die denkwürdige Vergangenheit des Lindenhofes. Er aber träumt weiter in seiner Ruhe von längst vergangenen Zeiten, von denen hier versucht wurde, einige Ausschnitte dem Leser kundzutun. *O. Schaub*

Ausschnitt aus einer der Stadtansichten von Hans Leu d. Ae., um 1497, mit dem Lindenhof; im Vordergrund die Märtyrer Felix, Regula und Exuperantius.